

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Kaisers Nikolaus in England.

Aus London wird geschrieben: In der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem König Eduard erblickt man allgemein ein Sichtbarwerden der die jetzige britische Politik beherrschenden Bestrebungen. Die Freundschaft mit Rußland ist das Axiom, das nach der Entente cordiale für die Briten ein Hauptstück ihrer Überzeugung geworden ist. Die Versuche der extremen Elemente, gegen den Besuch des Zaren imponierende Kundgebungen ins Werk zu setzen, sind auf der ganzen Linie der öffentlichen Meinung entschieden zurückgewiesen worden. Der Mißerfolg dieser Agitation hat bewiesen, daß die Freundschaft mit Rußland bereits zum allgemeinen Glaubensbekenntnis gehört. Bei der Begegnung der beiden Monarchen und der sie begleitenden Staatsmänner wird es sich nicht um irgendwelche neue einschneidende Vereinbarungen handeln, sondern um eine gründliche Aussprache über alle die beiden Staaten interessierenden Fragen. Erweiterungen der erzielten Verständigung sind somit in keiner Richtung vorauszusehen. Insbesondere darf man es als ausgeschlossen betrachten, daß die Unterredungen in Cowes zum Anlaß genommen werden sollten, gewisse in einer kürzlich überwundenen Periode glücklich erledigte Tatsachen wieder hervorzuholen. Es besteht nicht im geringsten die Absicht, eine Aktion über Fragen wieder einzuleiten zu wollen, die zugunsten der allgemeinen Beruhigung Europas abgetan worden sind. Es wäre nach der allgemein herrschenden Ansicht ein zu teurer Preis, reiner Formalitäten halber die erreichte Beruhigung wieder stören zu wollen.

Spanien.

Eine der „Pol. Kor.“ von einem nichtspanischen Gewährsmann aus Madrid zugehende Mitteilung versichert, daß die dortigen diploma-

tischen Kreise die Lage, in welche Spanien durch den Feldzug gegen die Kabhlen versetzt worden ist, nicht annähernd in so ungünstigem Lichte erblicken, wie sie einem Teile der öffentlichen Meinung des Auslands unter dem Eindrucke der vielfach übertriebenen Darstellungen der peinlichen Vorgänge in Marokko und im Innern Spaniens erscheint. An die Gefahr einer Erweiterung des Aufstandesherdes in solchem Umfange, daß ein großer Teil des Landes von der revolutionären Bewegung ergriffen würde, wurde von Kennern der inneren Zustände Spaniens keinen Augenblick lang geglaubt. Vollends betrachtet man die Annahme als ungerechtfertigt, daß die Erregung, von welcher einzelne Gegenden des Landes erfaßt wurden, den Charakter einer Bedrohung der Dynastie annehmen könnte. Die Schwierigkeiten, mit welchen Spanien jetzt zu kämpfen hat, rütteln nicht an den Grundfesten des Staates. Auch in oppositionellen Kreisen hat sich die Überzeugung Bahn gebrochen, daß die Regierung durch den Ansturm der Kabhlen auf Melilla in die unausweichliche Notwendigkeit eines energischen Vorgehens versetzt worden ist, da Spanien unmöglich ein Zurückweichen vor den Riffstämmen und die Preisgebung seiner Stellung in Nordafrika zugemutet werden kann. Die Regierung soll denn auch entschlossen sein, den Feldzug mit Aufgebot aller Mittel zu Ende zu führen. Der Umstand, daß Spanien in die unerwartete Kampagne ohne genügende Vorbereitung gerissen wurde, ruft in Madrid keineswegs Kleinmut hervor und erschüttert nicht die Zuversicht, daß den spanischen Waffen in nicht ferner Frist die vollständige Niederwerfung der Kabhlen gelingen werde.

Jemen.

Die Angelegenheit der Verwaltung des Jemen wird, wie man aus Konstantinopel schreibt, allen Anzeichen nach in der gegenwärtigen Tagung der Kammer nicht mehr zur Erledigung gelangen können. Der Gesetzentwurf, welchem gemäß die Verwal-

tung der 9 Bezirke in ähnlicher Weise, wie die Verwaltung von Mekka dem dortigen Scherif anvertraut ist, für zehn Jahre dem Imam Yahia übertragen werden soll, wurde vor mehreren Wochen in einer geheimen Kammeritzung erörtert. Es konnte jedoch keine Verständigung zwischen der Regierung und den Abgeordneten erzielt werden. Die arabischen Abgeordneten nahmen gegen die Vorlage entschiedene Stellung und vertraten den Standpunkt, daß der Einfluß des Imam statt einer Erweiterung, eher eine Einschränkung durch die bewaffnete Macht erfahren sollte. Die Besprechungen, die zwischen dem mit der Prüfung dieses Gegenstandes betrauten Kammerausschuß und der Regierung gepflogen wurden, führten zu keinem Erfolg. Gegen die Anwendung bewaffneter Gewalt gegen den Imam trägt die Regierung hauptsächlich infolge der Besorgnis Bedenken, daß die Truppen einem Befehle zum Abgang nach dem Jemen Widerstand entgegenzusetzen könnten. Der Kammerausschuß macht seinerseits gegen den erwähnten Gesetzentwurf geltend, es sei bei dem despotischen Charakter des Imam Yahia vorauszusehen, daß er, wenn ihm einmal die Verwaltung der neun Bezirke zugewiesen ist, versuchen wird, die Bewohner des Landes fast zu seinen Sklaven zu machen, und seinen Ehrgeiz darauf richten wird, Herr des ganzen Jemen zu werden. Die Folge wäre statt der erstrebten Herstellung einer ruhigen Lage in diesem Gebiete, die Herbeiführung beständiger Wirren. Es sei, wie man betont, nicht schwierig, einen Scherif von Mekka, falls er sich eine Willkürherrschaft erlaubt, zur Vernunft zu bringen; in einer ganz anderen Lage befinde man sich aber gegenüber einem Imam, der seinen Wohnsitz im hohen Gebirge hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Wie das Belgrader jungradikale Blatt „Dnevni List“ meldet, wird es im Herbst gewiß zum Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen

Feuilleton.

Das Ende der Erde und die letzten Menschen.

Seit vor kurzem der amerikanische Astronom, Percival Lowell in seinem Buche über den Mars diesen Planeten als das Vorbild der Erde hingestellt hat, mehren sich in wissenschaftlichen Kreisen die Stimmen, die ebenfalls dafür sprechen, daß der Wassermangel, der unbedingt auf der Erde eintreten muß, alles organische Leben vernichten wird. Diesen Gedanken spinnt G. de Lorenzo im „Corriere della Sera“ weiter aus.

Zunächst sucht er zu beweisen, daß Percival Lowells Theorie „vom Wachstum der Wüsten“ sich auf die Erde anwenden läßt und bringt als Beispiel Ägypten und das Nilgebiet. Der Nil, der gewaltige Wassermassen aus den afrikanischen Seen und der Gebirgsregion des Ruwenzori ins Mittelmeer führt, fließt doch durch eine Wüste, wenn nicht die alljährlichen Regengüsse ihn über seine Ufer trieben und so das Niltal befruchteten. In dieser Gegend sah es ehemals anders aus, wie die versteinerten Wälder zeigen, die sich dort finden. Der prähistorische Mensch konnte dort ein Jägerleben führen, wo die heutige Kultur durch gewaltige Kanalisations- und Dammbauten der Wüste fruchtbaren Boden abzurufen trachtet. Trotz allem Fortschritt der Technik aber muß einmal die Zeit kommen, wo die Sahara aus ihren jetzigen Grenzen herauswächst und auch das Niltal in Wüste verwandelt.

Ein ebenso schlagendes Beispiel sieht de Lorenzo für die Theorie Lowells in Mesopotamien.

Das Land zwischen Euphrat und Tigris, der Sitz der Kulturen von Babylon und Ninive, ist Wüste geworden; ebenso ist es in Indien; der Pendschab, das Fünftstromland, vielleicht die Wiege der arischen Kultur, war bereits zur Zeit Alexanders des Großen eine glühende Wüste und heute machen nur die künstlichen Seen und Kanalanlagen der englischen Ingenieure dem Menschen dort das Leben möglich. Andere Beispiele bieten die Mongolei, wo ehemals eine hochentwickelte Kultur zu finden war, ferner in Nordamerika, Arizona, dessen Wälder versteinerten, ehe der Mensch die Erde bewohnte. Mit Notwendigkeit werden sich die Wüsten überall ausdehnen, und der Mensch wird mit allen technischen Mitteln versuchen, sich durch Anlage künstlicher Bewässerungen das Land zu erhalten, auf dem er leben kann.

Interessant ist es, daß die Theorie, die Lowell wissenschaftlich begründet hat, bereits von Buddha ausgesprochen worden ist. In der siebenten Rede Buddhas, in der unter dem Namen Anguttaranikāya bekannte Sammlung wendet sich nämlich Buddha mit ungefähr folgenden Worten der Prophezeiung an seine Jünger: „Der Himalaya ist der König der Berge. Er ist viele Meilen lang und seine Ausläufer wurzeln meilentief im Ozean und um Meilen überragt er diesen. Es wird aber eine Zeit kommen, nach vielen Jahren, vielen Hunderten und Tausenden und Hunderttausenden von Jahren, in der es nicht mehr regnen wird. Wenn es nicht mehr regnet, werden alle Pflanzen, Kräuter und Gräser vertrocknen, verschwinden und ein Ende nehmen. Es wird eine Zeit kommen, wo nach langen Intervallen des Weltlaufes eine neue Sonne scheinen wird. Mit ihrem Erscheinen werden die Quellen und Sümpfe

austrocknen, verschwinden und ein Ende nehmen; dann, noch viel später, wird eine dritte Sonne scheinen, und die großen Ströme, der Ganges, der Jamuna, der Rapti werden austrocknen, verschwinden und ein Ende nehmen. Später, nach einer langen Zeit, wird eine vierte Sonne erscheinen. Dann werden die großen Seen, aus denen die Flüsse entstehen, austrocknen, verschwinden und ein Ende nehmen, und wenn dann, abermals nach einer langen Zeit, eine fünfte Sonne erscheint, werden die Wasser des Ozeans sich senken, langsam allmählich, bis das Wasser dem Menschen kaum an die Knöchel reicht, wie es jetzt nach einem starken Regengusse ist, und bei dem Erscheinen der sechsten Sonne wird der Himalaya, der König der Berge, vertrocknet und wasserlos brennen und rauchen wie das Feuer eines Töpfers, und abermals nach einer ungeheuren Zeit, wird eine siebente Sonne erscheinen, und die ganze Erde wird sich in einem gewaltigen Brand verzehren.“

Hier ist das Schicksal der Erde, wenn auch in kühnen orientalischen Bildern vorgezeichnet, wie es jetzt die Astronomie als wahrscheinlich erkannt hat. Was aber für Bewohner wird die Erde haben, wenn sich die Katastrophe nähert? Buddha sagt hierüber, die Nachkommen der jetzigen Menschen würden körperlich schwächer, geistig dagegen stärker sein; unter ihnen würden die „Verächter der Väter und Mütter, die Feinde der Heiligen, die Verfolger der Asketen“ in großem Ansehen stehen, und es würde eine Zeit hereinkommen, in der jeder gegen jeden kämpft.

De Lorenzo läßt es unentschieden, ob die Auslese die stärksten oder die besten Menschen und ihre Nachkommen am Leben lassen wird. Daß die letzten

Österreich-Ungarn und Serbien kommen. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Franz, der vor zwei Tagen aus Wien in Belgrad ankam, trat mit der serbischen Regierung in Verbindung und verlangte die Bezeichnung von Delegierten. Die Verhandlungen werden in Belgrad geführt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet den Umstand, daß der Zar auf der Fahrt nach **Cherbourg** eine Begegnung mit dem deutschen Kaiser hatte, als einen Beweis, daß die Befestigung des Zweibundes und der Tripelentente keine gegen die andere große Staatengruppierung gerichtete Spitze enthält. Die Folgen der Begegnung in Neval, wo England allzu kühne Pläne entwarf, habe man im letzten Winter gespürt, das Friedensbedürfnis habe aber die stärksten Anwälte gefunden. In den Dreibundstaaten gedenke man mit herzlicher Anerkennung der Haltung Frankreichs, das alles zur Schlichtung der Balkanfrage aufgebieten habe. Cherbourg bringe keine neue Note in das europäische Konzert, da Pichon den Sturz des Kabinetts Clemenceau überdauert hat. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ führt aus, die Begegnungen von Cherbourg und Cowes seien kaum mehr als eine offizielle Bestätigung der Fortdauer der Tripelentente. Von Neval nach Cowes führt ein weiter Weg. Wenn ihn die Politik der Ententemächte trotz aller Gefahren des letzten Jahres zurückgelegt hat, wenn dieser Weg trotz der Ereignisse auf dem Balkan und trotz jener in Zentralasien durchmessen werden konnte, so beweist das jedenfalls, daß der Ententepolitik die Lebensfähigkeit nicht abgesprochen werden darf.

Einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ bestätigte Minister des Äußern Tzvolstij, daß Kaiser **Nikolaus** im Herbst **Italien** und die **Türkei** besuchen wird. Der Kaiser werde von der Krim direkt nach Italien fahren und sich auf der Rückreise im Bosphorus aufhalten.

Für **England** war der letzte Samstag ein kritischer Tag erster Ordnung; denn an diesem Tage würden die schottischen Kohlengrubenarbeiter in den Streik getreten sein, wenn keine Einigung mit den Werkbesitzern zustande gekommen wäre. Die Verhandlungen zwischen beiden Parteien zogen sich schon lange hin, in Glasgow konnte es aber nicht zu einer Einigung bezüglich der von den Grubenbesitzern angekündigten Lohnherabsetzung kommen, denn diese erklärten die Herabsetzung unter den durch Einführung der achtstündigen Schicht geänderten Verhältnissen für ganz unvermeidlich, während die Grubenarbeiter sie ebenso bestimmt als unzulässig hinstellten. Inzwischen hatten die Grubenarbeiterverbände in ganz England in geheimer Abstimmung mit großer Mehrheit ihre Vorstände bevollmächtigt, die Unterstützung ihrer schottischen Genossen durch den allgemeinen Ausstand zu betreiben; 518.361 Stimmen hatten sich für und nur 62.980 gegen den allgemeinen Ausstand ausgesprochen und die Folge wäre nicht nur die Einstellung der Kohlenförderung, sondern die Lahmlegung der ganzen Industrie gewesen. Nun nahm Handelsminister Winston Churchill die Vermittlung in die Hand und seiner Einwirkung scheint die bereits gemeldete Verständi-

gung zu danken zu sein, die den Arbeitern für die nächsten drei Jahre einen Minimallohn von 6 Schilling täglich zubilligt. Da die Bergleute darin einen Sieg ihrer Sache sehen, dürfte für einige Zeit wieder der Friede in den Kohlenbezirken herrschen.

Zu dem zwischen **Japan** und **China** entstandenen Konflikt bemerkt das „Fremdenblatt“, daß die Stimmung der beiden Völker gegeneinander stets von größter Reizbarkeit sei, die immer wieder zu Ausbrüchen führt. Der Chinese fühle tief die Beleidigungen, die ihm die japanische Schroffheit zufügt, er fürchtet überdies den Japaner als Fabrikanten und Geschäftsmann und duldet mit steigendem Unwillen die friedliche japanische Invasion. Bei den gegenwärtigen Differenzen handle es sich um Japans Bestrebungen, die kommerzielle Vorherrschaft in der Südmandschurei zu erlangen und so zu befestigen, daß dieses Gebiet wirtschaftlich zu einer japanischen Provinz würde. Die Drohung der japanischen Presse mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird kaum verwirklicht werden müssen. China hat schwerlich auf Hilfe zu rechnen, die ihm gegen Japan den Rücken steifen könnte. Die Stellung Japans in der Südmandschurei muß es als Folge des russisch-japanischen Krieges ebenso hinnehmen, wie es die Führung dieses Krieges auf seinem Gebiet hinnehmen mußte.

Tagesneuigkeiten.

— (**Hafer gegen Zuckerkrankheit.**) Da die Zuckerkrankheit noch immer eines der rätselhaftesten und gleichzeitig leider auch eines der häufigsten Leiden der Menschheit ist, so hat jede Entdeckung, die zur erfolgreichen Behandlung dieser Krankheit beitragen kann, einen erhöhten Anspruch auf Beachtung. Daher hat der vor sechs Jahren von Professor v. Noorden auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte erstattete Bericht über einen günstigen Einfluß von Haferkost bei schwerer Zuckerkrankheit die größte Aufmerksamkeit bei den Fachleuten erregt. In der seitdem verflossenen Zeit sind zahlreiche Versuche gemacht worden, über deren Erfolg sich jedoch kein ganz bestimmtes Urteil hatte gewinnen lassen. Jetzt aber veröffentlicht Sanitätsrat Eduard Lampe aus Frankfurt a. M. in der Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie eine Abhandlung über Haferkuren bei Zuckerkrankheit, worin nicht weniger als 310 auf diese Weise behandelte Fälle zusammengefaßt werden. Im allgemeinen lautet das Ergebnis günstig und der Hafer wird mit Entschiedenheit als das Kohlehydrat bezeichnet, das von Zuckerkranken am besten vertragen wird. Bei richtiger Einnahme der Kur können die schwersten Erscheinungen schnell gehoben werden und der Kranke erhält dabei auch ein erheblich gebessertes Allgemeinbefinden; namentlich bei den Erkrankungen im jugendlichen Alter, die immer am gefährlichsten sind, können auffällige Wirkungen behauptet werden. Außerdem scheint der Hafer eine günstige Wirkung dort zu haben, wo auch die strengste Diät nicht alle Merkmale der Krankheit zu beseitigen vermag. Auch Gerste hat eine günstige Wirkung bei Zuckerkranken, aber in geringerem Grade als Hafer, und an dritter Stelle kommt Buchweizen. Bei den Haferkuren ist übrigens eine strenge Regelung der Lebensweise notwendig.

Aus Eifersucht.

Roman von **Max Hoffmann.**

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter nahm eine große Briese und fuhr fort: „Die Dame vermutete nun, daß Sie gleich wieder in ihr Netz gehen würden. Da aber wurde sie gewahrt, daß sie sich in ihrer Annahme getäuscht hatte. Und nun begann der geheim gehaltene, aber deshalb nicht minder heftig geführte Kampf des Weibes um den Besitz des geliebten Mannes. In Gesellschaften waren Sie nie offen für sie zu erreichen, was blieb ihr also übrig? Sie mußte sich an Sie als Arzt wenden. Einer solchen Aufforderung würden Sie sich bei Ihrem Pflichtgefühl nicht entziehen, das wußte sie. Und nun glaubte sie ihrer Einwirkung durch ihre Schönheit auf Sie wieder sicher zu sein. Das war zu kühn von ihr, Sie blieben fest und ließen durch Ihr ganzes Verhalten merken, daß die frühere Zeit für Sie begraben war. Da verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, und um diese Zeit herum erfuhr sie durch jenen Grulich von Ihrer Schuld. Sie hat zu Ihnen darüber gesprochen. Was es war, so weit geht mein Kombinationsvermögen nicht.“

Er machte eine Pause, nahm wieder eine Briese, schob die Dose weit auf den Tisch zurück und sah den vor sich hinstarrenden Doktor forschend an.

„Möchten Sie sich nicht darüber äußern, Herr Doktor?“ fragte er fast väterlich.

Der Doktor holte tief Atem und sagte dumpf: „Da Sie ja doch alles wissen, so will ich es tun. Obwohl ich fühle, daß Sie vermöge einer Art Hell-

— (**Der Trambahnschaffner als Menschenkenner.**) Auf der Ringlinie in München konnte diesertage eine Dame ihr Fahrgeld nicht bezahlen, weil sie nur einen Hundertler bei sich hatte, den der Schaffner nicht wechseln konnte. Er begnügte sich mit dem Versprechen der Dame, daß sie ein anderesmal bezahlen werde. Sie verließ bald darauf den Wagen, und nun regnete es erstaunte Fragen auf den Schaffner: „Nennan S' denn dö Dam?“ „Monan S', dö kimmt wieda?“, und allen erwiderte der Schaffner mit stoischer Ruhe: „G'seng hob' i's in mein Leben no nia, aber sie hat an ehrlich's G'sicht!“ „Ujigerl, dö Weiba mit ihrene ehrlichen G'sicht!“ erwiderte ein anderer, und ein gelehrter dreinschauender Herr fragte interessiert und mit korrekter Betonung: „Sie machen wohl auch physiognomische Studien bei Ihrem Geschäft?“ Aber der Schaffner hatte nur die Antwort: „Sie hat an ehrlich's G'sicht, und — ihren Kengschirm mit dem gold'nen Griff hat's aa stenglass'n“, setzte der philosophische Schaffner hinzu.

— (**Die Zeitsparuhr.**) Der Engländer, der Schöpfer des Wortes „Time is Money“ hat in seinen Hotels eine Einrichtung geschaffen, die in ihrer Einfachheit gewiß auch von den Hotels des Kontinents bald nachgeahmt werden dürfte. Wenn man sich bisher in seinem Zimmer befand und einen Wunsch hatte, blieb nichts anderes übrig, als nach dem Hausdiener oder dem Zimmermädchen zu klingeln, seinen Wunsch zu äußern, und nach vielleicht zehn Minuten Warten, konnte man endlich das Verlangte auf seinem Zimmer in Empfang nehmen. Auf diese Art konnte es sich ereignen, daß man minutenlang warten mußte, ehe man warmes Wasser erhielt. In den meisten Hotels Londons findet man daher jetzt eine Zeitsparuhr, die diesem Mangel abhilft. Neben der Tür befindet sich eine runde Scheibe, die statt Ziffern die verschiedensten Wünsche aufgedruckt trägt, die ein Gast während seiner Anwesenheit im Hotel haben kann; also: warmes Wasser, Gepäckträger, Messenger-Boy, Geschäftsführer, Zimmermädchen, Barbier usw. Hat der Gast einen dieser Wünsche, dann stellt er einen Zeiger darauf ein und drückt auf den Knopf der daneben befindlichen Leitung und sofort erscheint die von ihm gewünschte Person und nicht wie früher eine Mittelsperson, der er erst seine speziellen Wünsche auftragen mußte.

— (**Die Leiden des Triumphators.**) Louis Bleriot beginnt bereits die Schattenseiten der Berühmtheit kennen zu lernen. Von allen Seiten wird er mit Liebenswürdigkeiten, Anfragen, Bittgesuchen bestürmt, so daß er sich voraussichtlich mehrere Sekretäre zur Erledigung seiner Korrespondenz engagieren muß. Bei seiner Ankunft in London wußte noch niemand, welches Hotel die Ehre haben würde, den Gast zu beherbergen, nur so viel war bekannt, daß er im Savoy-Hotel mit Lord Northcliffe, dem Kriegsminister, dem französischen Gesandten und etwa hundert Ausgewählten frühstücken werde. Als der Held des Tages vor dem Hotel aus seinem Automobil stieg, wurde er von einem Briefträger angehalten, der ihm nicht weniger als 854 Briefschaften übergab. Von Stunde zu Stunde vergrößerte sich die Korrespondenz. Am ersten Abend hatten die Zeitschriften bereits die Zahl 9000 erreicht. 1000 Briefe ungefähr enthalten Glückwünsche von bekannten Politikern, Literaten, Wissenschaftlern und Finanzmännern. 703 von ihnen schließen mit einer Einladung zum Diner. Der Aviatiker und seine Frau könnten also fast zwei Jahre in London leben, ohne auch nur einen Heller für ihre Verpflegung auszugeben. 226 Personen bestellen einen Monoplan. Da jeder Monoplan 10.000 Franken kostet, so sind Bleriot und sein Konstrukteur

Menschen an Intelligenz den jetzigen überlegen sein werden, nimmt er ebenso wie Lowell an. Der Anblick des Mars mit seinen Kanälen lehrt, vorausgesetzt natürlich, daß diese wirklich das Werk intelligenter Wesen sind, daß dort nicht ein Kampf aller gegen alle herrschen kann, sondern daß sich alle zusammengetan haben, um gemeinsam das drohende Verhängnis zu bekämpfen. Das spricht aber nicht dagegen, daß vielleicht eine Rasse, die allen anderen überlegen war, diese verdrängt hat. Etwas dem ähnliches glaubt de Lorenzo auf der Erde zu sehen. Viele Rassen sind bereits verschwunden, andere sind jetzt im Verschwinden und müssen stärkeren Platz machen. In weniger als einem halben Jahrtausend sind so die Ureinwohner Nordamerikas den eindringenden weißen Fremdlingen unterlegen. Die weiße Rasse hat die Tasmanier vernichtet und vernichtet gegenwärtig die Ureinwohner Australiens sowie die Negervölker. In der weißen Rasse selbst aber glaubt de Lorenzo zu bemerken, wie die romanischen Völker gegenüber den angelsächsischen und den slavischen Stämmen in Rückschritt begriffen sind. Wird hier die angelsächsische Gruppe, so fragt er, als einziger Vertreter der weißen Rasse übrig bleiben? Das Volk, das als stärkstes von der weißen Rasse übrig bleibt, wird sich dann der gelben Rasse gegenüber befinden, der chinesisch-japanischen Gruppe, die jetzt mit einer Kopfszahl, die ein Drittel der gesamten Bevölkerung der Erde umfaßt, einen gewaltigen Teil Asiens bewohnt. Sie sind stark, scharfsinnig und einmütig, und so fragt es sich, wenn es einst zum Vernichtungskampf kommen wird, wer der Überlebende sein wird.

Jeheri auch das Fehlende noch darlegen könnten, denn für Sie scheinen die Herzen der Menschen von Glas zu sein. . . Frau Regierungsrat Marleben begleitete mich nach meinen Besuchen gewöhnlich bis an die Tür des Korridors, ja, sie sprach oft noch in dem Verandavorbau lange auf mich ein. In der ersten Zeit nur über den Kranken. Dann aber begann sie auch andere Dinge zu berühren und kam auf die früheren Zeiten zu sprechen. Sie gestand mir unter Tränen, daß sie den Regierungsrat, der nichts von dem früheren Verhältnis wußte, nur aus Liebe zu mir geheiratet hätte, um mir der einst alles vergelten zu können, was ich an ihr getan hatte. Obwohl das eine offensündige Übertreibung war, blieb sie doch stets dabei. Sie verstand sehr gut, rasch und sicher zu reden, und wußte meinen Vorhaltungen und Einwänden mit Gewandtheit zu begegnen. Schon wenige Monate, nachdem wir uns getrennt hatten, hatte sie den Regierungsrat im Theater kennen gelernt, und dieser hatte sich so schnell in sie vergafft, daß er sie sehr bald heiratete. Schon die Schnelligkeit dieses Schrittes, so versuchte ich mir einzureden, wäre ein Beweis dafür, daß sie nur an mich dabei gedacht hätte. Du warst damals arm — sie duzte mich heimlich immer noch trotz meines Protestes dagegen! — ich wäre dir bei meinen Lebensansprüchen nur hinderlich gewesen; jetzt aber bist du schon ein geachteter Arzt, und wenn ich erst frei bin, dann komme ich nicht mit ganz leeren Händen. Zu solchen unerhörten Äußerungen verstieg sie sich, und jedesmal, wenn ich nach solchen Geständnissen nach Hause kam, nahm ich mir zornbeugend vor, nie mehr das Haus jener ehelosen Verführerin zu betreten. Aber der Kranke

schon jetzt im Besitze von Bestellungen im Werte von 2.260.000 Franken. Der Flugtechniker wird also Werkstätten und Magazine errichten müssen und auf Jahre hinaus beschäftigt sein, immer vorausgesetzt natürlich, daß nicht ein anderer kommt und einen besseren Flugapparat erfindet. Mehr als 600 Briefe enthalten Geldgesuche. Hospitäler, Wohltätigkeitsanstalten und eine große Anzahl Unglücklicher bitten um einen Teil des 25.000 Franken-Preises, den die Menge als ein reines Benefizium für den Triumphator zu betrachten liebt. Tatsächlich hat Bleriot für seine Versuche, Konstruktionen, Unfälle usw. mehr als 200.000 Franken ausgegeben. Die Summe der Bittgesuche beträgt aber etwa das Fünffache. Die anderen Briefe rühren von Personen her, die ein Autogramm wünschen, von Erfindern, die Verbesserungsvorschläge machen, von Photographen, die sich um die Ehre reißen, die Züge des Ehepaars Bleriot im Bilde festzuhalten, von Theaterdirektoren und Variétébesitzern, die Freibillette anbieten, wofür sie die Erlaubnis erbitten, das Erscheinen Bleriot's im Theater ankündigen zu dürfen, von dem Direktor eines Panoptikums, der das Haupt des Helden in Wachs zu gießen wünscht, von jungen Leuten, die während einer Stunde im Aeroplan durch die Luft segeln möchten usw. Schließlich schicken mehrere Damen und junge Mädchen ihre Photographie und bitten — um ein Rendezvous.

— (Ein gefährlicher Gast.) Der reiche Fabrikant Jannet aus Montgomery in Alabama hat sich nach Paris mit der festen Absicht eingeschifft, dort jemanden zu töten. Er will im Traum den Mann gesehen haben, der im vorigen Jahr seinen Schwager Spencer in seiner Villa in Denville in Virginia ermordete, als dieser schlief. Er habe ihn deutlich auf der Terrasse eines Pariser Boulevardcafés sitzen sehen und sei entschlossen, die Lynchrolle ihm gegenüber zu übernehmen, wenn er ihn, wie er fest hoffe, in Paris treffe. Das ist ja sehr beruhigend für die zahlreichen Pariser, die in der Hochsommerhitze vor den Cafés ihre Erfrischungen zu nehmen pflegen.

— (Ein fremdes Knie.) Dem George Kelly, der in einem Spital zu Washington behandelt wurde, teilte der Arzt Dr. George Vaughan mit, daß es bloß dann möglich sei, ihm den Fuß zu erhalten, wenn man an den Platz seines stark entzündeten Knies ein anderes stellen könnte. Kelly erklärte sich einverstanden. Da gerade im Spital ein Mann mit gesunden Knien in den letzten Tagen lag, meinte der Arzt, daß er diesem Manne, namens Albrecht, nach seinem Tode ein Stück seines Knies nehmen könne, da er dies ja doch nicht mehr gebrauchen könne. Ein ungefähr fünf Zentimeter langer Teil der Tibia und ein ungefähr vier Zentimeter langer Teil der Fibula wurden darauf in Kellys Bein überseht und die Knochen mit Silberfäden befestigt. Allem Anschein nach ist Kellys Knie soweit hergestellt, daß er mit einem steifen Knie weiter leben wird. Da der verstorbene Albrecht zu dieser Amputation seine Einwilligung nicht gegeben hat, fordern seine Erben Schadenersatz oder das Knie des verstorbenen Onkels.

— (Der Selbstmordklub der jungen Mädchen.) Aus Newyork wird berichtet: Mit großer Strenge verfolgen die Behörden von Cleveland alle Spuren des Selbstmordklubs, die jetzt durch den Tod eines jungen Mädchens, Rebekka Bonshel, aufgedeckt worden sind. Das junge Fabrikmädchen verübte Samstag Selbstmord. Die Untersuchung ergab, daß sie Mitglied eines Klubs war, den eine größere Zahl junger Mädchen gegründet hatte; alle Mitglieder verpflichteten sich, den Demütigungen eines sorgenvollen Lebens durch den Tod freiwillig ein Ende zu bereiten, sobald ihre Armut und

Entbehrungen den letzten Rest von Lebensfreude zu erlöschen drohten. Der Selbstmordklub der jungen Mädchen wurde durch Jessie Ellen verraten, die einst einer Versammlung der jugendlichen Lebensverächterinnen beizutreten, in der Absicht, dem Klub beizutreten. Sie entschloß sich, der Vereinigung nicht beizutreten, und hat nun anlässlich des Todes Rebekka Bonshels das Geheimnis verraten. Dem Klub gehören eine große Anzahl von Fabrikmädchen an, fast durchwegs Ausländerinnen.

— („Der Teufel glaubt's.") Ein Blättchen aus der ungarischen Tiefebene enthält folgende Notiz wörtlich: „Luftschiffahrt. Ein Franzose namens Bleriot ist vor einigen Tagen aus seinem Vaterland ins Land der Engländer geflogen. So meldet uns unser Oesterreicher Korrespondent. Der Teufel glaubt's!"

Total- und Provinzial-Nachrichten.

* (Staatsbeitrag für die Hufbeschlagsschule.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain für die Hufbeschlagsschule in Laibach ausnahmsweise für das Jahr 1909 einen staatlichen Erhaltungsbeitrag in der Höhe von 4800 K bewilligt und die k. k. Landesregierung ermächtigt, diesen Beitrag der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft flüssig zu machen.

— (Gewerberechtliche Entscheidung.) Aus Anlaß vorgekommener Beschwerden über die Behandlung der Grabsteinerzeugung als freies Gewerbe hat das Handelsministerium kürzlich an alle politischen Landesstellen einen Erlaß gerichtet, in welchem darauf verwiesen wird, daß sich die Herstellung von Grabsteinen zweifellos als eine Steinmetzarbeit darstellt. Da nun das Steinmetzmeistergewerbe nach § 15 der Gewerbeordnung, bezw. nach §§ 1 und 4 des Baugewerbegesetzes vom 26. Dezember 1893 ein konzessioniertes Gewerbe ist, hat das Handelsministerium die Gewerbebehörden darauf aufmerksam gemacht, daß die Grabsteinerzeugung nicht als freies Gewerbe anzusehen ist.

— (Der Ersatzruhetag im Gast- und Schankgewerbe.) Das Handelsministerium hat an die unterstehenden Behörden einen Erlaß gerichtet, in welchem Verfügungen über den an Stelle der Sonntagsruhe tretenden „Ersatzruhetag“ der im Gast- und Schankgewerbe Angestellten getroffen werden. Nach der Gewerbeordnung ist nämlich, wie bekannt, die Gestattung der Sonntagsarbeit durch die Hilfsarbeiter im Gastgewerbe davon abhängig, daß den an Sonntagen länger als drei Stunden beschäftigten Arbeitern als Ersatzruhe eine 24stündige Ruhezeit am darauffolgenden Sonntage oder an einem Wochentage oder je eine sechsstündige Ruhezeit an zwei Tagen der Woche gewährt werde. Trotz dieser Vorschrift haben die im Gast- und Schankgewerbe Angestellten durch ihre Organisationen bei dem Handelsministerium wiederholt darüber Klage geführt, daß einem großen Teile dieser Arbeiter die vorgeschriebene Ersatzruhe vorenthalten werde. Das Handelsministerium hat nun unter Hinweis darauf, daß gerade im Gast- und Schankgewerbe mit Rücksicht auf die Natur des Betriebes oft eine weit längere Arbeitszeit als in anderen Gewerben üblich ist und daß die Gastgewerbeangestellten schon aus diesem Grunde einer Erholungspause in besonderem Maße bedürftig erscheinen, die Gewerbebehörden beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die Einhaltung der Ersatzruhevorschriften beim Gast- und Schankgewerbe strenge überwacht werde und daß Verstöße dieser Vorschriften jederzeit nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung geahndet werden.

als ich das Rouvert geöffnet hatte. Es enthielt zwei Tausendmarkscheine. Ich legte das Geld in meinen Schreibtisch mit der festen Absicht, es ihr am nächsten Tage wieder zurückzustellen. Was dann folgte, ist Ihnen bekannt."

„Zunächst, ungefähr, Herr Doktor! Sie wurden am Morgen zu den beiden Toten gerufen, kurz vorher, kamen nach Hause und wurden von dem Agenten überfallen, der Ihnen die Hölle heiß machte. In Ihrer Erregung über das eben Gesehene und in Ihrem Zorn über das Aufstreiten des verhassten Menschen warfen Sie ihm schließlich das Geld hin. War's nicht so?"

Der Doktor nickte.

„Hm. Ich möchte nicht in Ihrer Haut gesteckt haben an jenem und dem folgenden Tage und der dazwischen liegenden Nacht! Danken Sie Ihrer ausgezeichneten Konstitution, daß das nicht zu einem gänzlichen Zusammenbruch bei Ihnen geführt hat! Aber nun ist ja alles vorüber, und wir sind am Ende. Was mich betrifft, so muß ich sagen, daß Sie keine Schuld trifft. Ob Sie vor der öffentlichen Meinung so rasch rehabilitiert sein werden, ist freilich eine andere Sache."

„Das heißt also, Herr Untersuchungsrichter, mein Verhör ist beendet und ich bin entlassen?" fragte der Doktor aufatmend.

„Ja. Wollen Sie nur dieses kurze Protokoll unterschreiben!"

Er zeigte auf einen Bogen hin, auf den er schon vorher einige Sätze geschrieben hatte, denen er jetzt in größter Geschwindigkeit mehreres hinzufügte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Postämliche Behandlung von Korrespondenzkarten mit Wohltätigkeitsmarken.) Aus den Kreisen des Publikums sind in letzter Zeit Rekrimenationen gegen die Praxis der Postämter erhoben worden, Postkarten, die auf dem rechten Teile der Vorderseite mit Aufklebungen bildlicher Darstellungen, wie Wohltätigkeitsmarken und dergleichen, versehen waren, mit Nachporto nach dem Tariffaße für Briefe zu belasten. Der Grund dieser Tarifmaßnahme liegt darin, daß die Aufklebung auf dem rechten Teile der Vorderseite der Postkarte nach den postalischen Vorschriften nicht gestattet ist; denn der rechte Teil der Vorderseite ist sowohl nach den für den Inlandsverkehr wie für den gesamten Auslandsverkehr geltenden Bestimmungen ausschließlich nur für die Aufnahme der Adresse des Empfängers sowie der sonstigen postdienstlichen Angaben vorbehalten, und zwar deshalb, weil eine Benützung dieses für die postalischen Zwecke knapp ausreichenden Teiles der Vorderseite der Postkarten für private Angaben oder Aufklebungen Unklarheiten in den postalischen Daten verursachen und leicht zu Schwierigkeiten in der Manipulation und zu Verzögerungen in der Abgabe der Sendungen führen könnte. Es ist daher im Interesse des Publikums gelegen, die bei Postkarten geltenden postalischen Bestimmungen zu beachten und zur Vermeidung von Nachtragierungen bei Postkarten nur die Rückseite und den linken Teil der Vorderseite zu Mitteilungen, bezw. Aufklebungen zu verwenden.

* (Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera.) Das k. k. Ministerium des Innern hat darauf hingewiesen, daß die Cholera im angrenzenden russischen Reichsgebiete an Ausbreitung gewinnt und daß dadurch die Gefahr einer Einschleppung dieser Krankheit in das Inland gesteigert ist. Angesichts dieses Umstandes erscheint es unbedingt erforderlich, sofort alle jene zur Abwehr der Seuche und zur Verhütung des Ausbruches und der Verbreitung der Krankheit erforderlichen Vorkehrungen und Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, einerseits die sofortige Feststellung jeder aufgetretenen Cholera oder choleraverdächtigen Erkrankung zu sichern, andererseits der Verbreitung der Krankheit durch energische Beseitigung aller sanitären Mißstände entgegenzuwirken. In dieser Hinsicht wurden die politischen Bezirksbehörden von den Landesstellen an die bereits hinausgegebenen Erlasse mit dem Auftrage erinnert, so s o r t das Erforderliche zu veranlassen, damit die in den Erlässen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera verfügten Maßnahmen ehestens und in umfassender Weise zur Durchführung gelangen. Insbesondere ist auf eine wirksame Assanierungsstätigkeit in den Gemeinden, genaue Befolgung der Anzeigepflicht von Infektionskrankheiten und die sanitäre Überwachung aller aus Choleragegenden zugereisten Personen das größte Gewicht zu legen. Es ist ferner auf die Sicherstellung der erforderlichen Isolierlokalitäten, Epidemie und Nosospitäler sowie auf die Beirhaltung der notwendigen Desinfektionsmittel und Instandsetzung der vorhandenen Desinfektionsapparate Bedacht zu nehmen. Von dem Auftreten eines jeden Cholerafalles oder einer choleraverdächtigen Erkrankung ist sofort an das k. k. Ministerium des Innern und an die Landesstelle telegraphische Anzeige zu erstatten.

— (Zusammentunft dreier krainischer Bischöfe.) Am 29. v. M. haben sich im Hause Trobec in Rozarje drei Kirchenfürsten, und zwar die Bischöfe Jakob Trobec aus St. Cloud in Minnesota und Josef Stariha aus Lead in Süd-Dakota sowie der Fürstbischof Dr. Anton Jeglič, zusammengefunden. An der geselligen Zusammenkunft nahmen auch Kanonikus Rajdiz und Feticch-Frankheim sowie die Ortsgeistlichen teil. Beim Festmahle hielt Bischof Trobec eine sinnige Ansprache, in welcher er auf die Seltenheit der Zusammenkunft von drei aus Krain gebürtigen slovenischen Bischöfen hinwies. — Während Bischof Trobec am 15. d. M. auf seine Diözese zurückkehrt, gedenkt der resignierte Bischof Stariha sich dauernd in Laibach anzusiedeln.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in St. Margareten, politischer Bezirk Gurkfeld, die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung in der dritten Klasse der dreiklassigen Volksschule in St. Margareten das ganze Jahr hindurch bis auf weiteres bewilligt.

— (Schulkommissionen.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung wegen Erbauung von neuen Schulgebäuden in Groß-Ligojna und Drenov Grič finden am 5. d. M. um 9 Uhr vormittags, bezw. 2 Uhr nachmittags, die kommissionelle Totalverhandlungen unter Intervention eines Staatsbautechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

— (Gewitter und Hagelschlag.) In den gestrigen Nachmittagsstunden zog über Laibach und Umgebung ein schweres Gewitter herauf, das abends neuerlich und mit verstärkter Gewalt einsetzte. Dem eingelaufenen Nachrichtenzug wurde am Nachmittage verschiedene Ortschaften in der nächsten und in der weiteren Umgebung unserer Stadt von einem verheerenden Hagelschlag betroffen, der am heftigsten in St. Veit und in Zwischenschwätern, weiters in den Dörfern unter dem Großhahnenberge gewütet zu haben scheint. Auch das Gebiet an der Save wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der an den Feldkulturen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend; strichweise lagen die Schößten so dicht, daß die Felder wie mit Schnee bedeckt erschienen.

zeigte ein so rührendes Vertrauen zu mir, daß ich es bei der Hoffnungslosigkeit, mit der er mich jedesmal begrüßte und entließ, nicht übers Herz brachte, meinem oft gefaßten Vorsatz treu zu bleiben. Und nun begann sie plötzlich von Schulden zu sprechen, die ich damals gewiß ihretwegen gemacht haben müsse. Ich konnte mir ihre Wissenschaft nicht erklären, ich wußte nicht, daß Grulich bei ihr gewesen war; aber sie hatte recht, und nun erklärte sie mir triumphierend, daß sie in kürzester Zeit in der Lage sein würde, mir alles zurückzuerstatten, denn es sei ihre Schuld. So gemüht- und phantasievoll auch das Weib ist, so kann es doch auch in Fragen, bei denen es sich um sein persönliches Interesse handelt, äußerst materiell denken, und das war in hervorragender Weise bei ihr der Fall. Sicher glaubte sie, sie könne sich in dieser plumpen Art durch das Geld meine Dankbarkeit erwerben und mich dadurch an sich fesseln. Es kam jener letzte Abend. Ich mußte ihr gestehen, daß ich mit der ärztlichen Kunst am Ende sei und daß die Auflösung in kürzester Zeit erwartet werden müsse. Da, als der Kranke im tiefen Morphinumschlaf lag, trat sie an mich heran, sah mich flehend an und bat, indem sie mir ein Rouvert in die Tasche steckte: Nimm das! Ich bin glücklich, daß ich endlich in der Lage bin! Was es war, wußte ich nicht und wollte es aus der Tasche ziehen und ihr wiedergeben; aber sie drängte mich hinaus und küßte dabei so demütig meine Hand, daß ich über dieses sonderbare Verhalten ganz erstaunt war. Es war ein trüber, stürmischer Abend, mich fröstelte, und ich eilte, nach Hause zu kommen. Dort angekommen, taumelte ich zurück,

— (Die gestrigen Gewitterstürme) machten sich auf allen Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte auffallend stark bemerkbar. Die erste Windböe setzte am Nachmittage gegen 3 Uhr ein und erreichte gegen 3 Uhr 30 Min. ein Maximum der Windgeschwindigkeit von 52 Kilometern per Stunde. Die zweite starke Sturmwindbewegung am Abend war nur unbedeutend stärker und betrug 53 Kilometer per Stunde. Auch die seismischen Instrumente wurden je nach ihrer Empfindlichkeit für örtliche Vorgänge von den Gewittern mehr oder weniger stark beeinflusst. Am interessantesten gestalteten sich die Aufzeichnungen des selbst registrierenden Barographen, der so eingerichtet ist, daß jede Minute der jeweilige Barometerstand abgelesen werden kann. Dieser Apparat zeigte am Nachmittage, am Abend und in der Nacht plötzlich einsetzende starke Schwankungen, die mit einem ebenso raschen Anschwellen des Luftdruckes im Zusammenhange stehen. B.

— (Hagelschlag.) Anlässlich eines am 28. v. M. niedergegangenen, teilweise vom Hagel begleiteten Gewitters wurden die Weingarten- und Feldprodukte in den Gemeinden Brusnica und Ruždorj im Bezirke Rudolfswert arg beschädigt. Fast die Hälfte der zu erhoffenden Ernte ist vernichtet. Die Höhe des Schadenbetrages konnte bisher nicht festgestellt werden. H.

— (Zur Hagelkatastrophe in Steiermark.) Wir erhalten folgenden Aufruf mit dem Ansuchen um Veröffentlichung: Am 24. Juli l. J. ging über Friedau und Umgebung ein furchtbares Hagelwetter nieder. Schloßen in der Größe von Hühnereiern vernichteten in wenigen Minuten die Felder, Gärten und Weingärten vollständig und richteten an Gebäuden einen immensen Schaden an. Mancher kleine Besitzer und Winzer ist auf den Bettelstab gebracht; der Schaden reicht in die Millionen. Um nun den Armen der Armen schnell eine kleine Hilfe zu gewähren, bittet hiemit das gefertigte Hilfskomitee edle Menschenfreunde um milde Gaben, welche an den Kassier des Hilfskomitees, Herrn Dr. J. Omulec, Advokaten in Friedau, eingesendet werden wollen. Eine jede noch so geringe Spende wird mit Dank angenommen werden. Friedau, am 1. August 1909. Das Hilfskomitee: Dr. Ploj, Reichsratsabgeordneter. Dr. Gersak, l. k. Notar. Dr. Presker, Landesgerichtsrat. Dr. J. Omulec, Advokat und Obmann der Bezirksvertretung. Leopold Bettovar, Bezirksausschußmitglied und Realitätenbesitzer. Florian Kuharič, Bezirksausschußmitglied und Gemeindevorsteher. Ivan Ročev, Bezirksausschußmitglied und Realitätenbesitzer.

— (Die Bureaustunden des Geschäftsreisenden.) Das Wiener Gewerbegericht hat eine prinzipielle Entscheidung über die Frage gefällt, ob der Reisende, der sich im Domizil des Prinzipals aufhält, zur Einhaltung der Geschäftsstunden verpflichtet ist. Ein Geschäftsreisender, der bei einer Wiener Firma gegen Monatsgehalt von 400 K bedienstet war, wurde schon vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen, weil er während seiner Anwesenheit in Wien sich nicht an die Bureaustunden hielt. Der Entlassene klagte nun beim Wiener Gewerbegericht auf Zahlung eines Monatsgehaltes von 400 K, da ein Geschäftsreisender, wenn er nicht auf der Tour sei, im Hause des Chefs an keinerlei Bureaustunden gebunden sei. Die Entlassung sei somit eine ungerichtlichste. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage, da die Entlassung gerechtfertigt sei. Wenn es auch nicht in dem ursprünglichen Dienstvertrage vereinbart worden war, sei es doch selbstverständlich und von der Firma mit dem Kündigungsbriefe vom Kläger ausdrücklich verlangt worden, daß Kläger sich strenge an die Geschäftsstunden halten müsse. Seine Aufgabe im Bureau sei es gewesen, Muster und Kommissionen zu effektuieren; in Wien habe er auch Platzkunden zu besuchen gehabt. Kläger sei jedoch wiederholt zu spät gekommen und dann im Laufe des Tages bis zu ¼ Stunden unter verschiedenen Ausreden oder auch ohne weitere Mitteilung weggegangen. Das Gewerbegericht hat dem Klagebegehren Folge gegeben und in der Begründung hervorgehoben: Nach Art. 57 H. G. B. wird die Natur der Dienste eines Handlungsgehilfen, als welcher ein Reisender zweifellos zu bezeichnen ist, in Ermangelung einer Übereinkunft durch den Ortsgebrauch oder durch das Ermessen des Gerichtes nötigenfalls nach Einholung eines Gutachtens von Sachverständigen bestimmt. Dem sachmännlich bestellten Gerichte ist der Ortsgebrauch dahin bekannt, daß einerseits Reisende außerhalb der Reise nur insoweit am Lager zu arbeiten brauchen, als dies zur Vorbereitung der Reise notwendig ist, andererseits von ihrem Chef nicht gezwungen werden können, sich slavisch an die Bureaustunden zu halten. Die Stellung eines Reisenden ist überhaupt eine solche, die ihm nach dem Handelsbrauche größere Bewegungsfreiheit einräumt. Seine hauptsächlich Tätigkeit liegt außerhalb des Bureaus. Das Verlangen der genauen Einhaltung der Bureaustunden ist nicht üblich. Wenn also auch vielleicht bei einem anderen Angestellten die von der Beklagten behauptete Dienstunterlassung einen Entlassungsgrund bilden konnte, liegt doch in Ansehung eines Geschäftsreisenden ein solcher nicht vor. Ein rechtmäßiger Grund zum sofortigen Rücktritt lag mithin nicht vor und es steht daher dem vorzeitig entlassenen Kläger gegen den Beklagten gemäß §§ 1160 und 1155 a. b. G. B. ein Anspruch auf eine angemessene Entschädigung zu, die sofort mit der erklärten Entlassung fällig ist. Die klägerische Forderung ist nicht mehr als Lohn-, sondern als Schadenersatzforderung anzusehen.

* (Gesunden) wurde: eine silberne Damenuhr, ferner ein goldener Damenohrerring.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 18. bis 24. Juli 1909 kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20:8 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 25 Personen (32:5 pro Mille), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 7 (4 Fremde), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 16. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (52 %) und 14 Personen aus Anstalten (56 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 10, Diphtheritis 2.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in den Ortschaften Ober- und Unter-Tenetiše und Trstenik, Gemeinde Höflein, politischer Bezirk Krainburg, der Typhus epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 7 Männer, 3 Frauen und 4 Kinder. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Krankheitsbewegung.) Im Kaiser Franz Josef Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Juni 95 Kranke in der Behandlung. Im Juli wurden 172 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 267. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 115, als gebessert 55 und als ungeheilt 10 Personen. Gestorben sind 6 Personen. Mit Ende Juli verblieben 81 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3015, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 11:2 Tage. Vorwiegend wurden körperliche Verletzungen und Augenkrankheiten behandelt. Ohne bestimmte Diagnose standen 4 Personen in der Behandlung. — Im Kaiserin Elisabeth-Spital in Rudolfswert verblieben Ende Juni 59 Kranke in der Behandlung. Im Juli wurden 61 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 120. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 39, als gebessert 15 und als ungeheilt 8 Personen. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Juli verblieben 56 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1775, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 14:79 Tage. H.

— (Gefahren des Hochgebirges.) Der bekannte Professor der Erlanger Universität Dr. R. F. Juchs referiert in der ersten Augustnummer der „Österreichischen Rundschau“ auf Grund seiner am Monte Rosa gemachten Forschungen über die physiologischen Wirkungen des Hochgebirges. Aus seinen interessanten Ausführungen, welche zeigen, daß durch diese Forschungen eine Summe wertvoller, zum Teil auch praktisch wichtiger Erkenntnisse gewonnen wurden, heben wir die nachfolgende Stelle heraus. „Die Vermehrung der roten Blutkörperchen und des in ihnen enthaltenen Blutfarbstoffes im freilebenden Blute während des Hochgebirgsaufenthaltes lehrt uns, wie der Organismus sich dem hervorragenden Faktor des Hochgebirgsklimas, der Luftverdünnung, anzupassen vermag. Die Folge der Verminderung des atmosphärischen Luftdruckes würde in einer Verringerung des Sauerstoffgehaltes des Blutes sich äußern müssen, wodurch ernste Gefahren für die Weiterexistenz des Lebens gegeben wären. Dadurch, daß die Zahl der zirkulierenden Blutkörperchen vermehrt wird, nimmt die Fähigkeit des Blutes, Sauerstoff aus der Lungenluft zu binden, erheblich zu, dadurch wird der Sauerstoffverbrauch des Organismus in idealer Weise entgegen gearbeitet, sie wird vollständig verhindert. Die genaueren Untersuchungen dieser Akklimatisationsvorgänge zeigen uns sogar, daß der Organismus sich gerade der wirksamsten Regulation bedient, indem er vor allem die Zahl der Blutfarbstoffträger mehr erhöht als die Menge des Farbstoffes und so in erster Linie eine Vergrößerung der sauerstoffbindenden Oberfläche schafft, weil dieses Regulationsprinzip aus physikalischen Gründen das rascher wirksame ist. Herz und Lungen müssen im Hochgebirge infolge der gesteigerten Anforderungen, die an sie herantreten, stärker arbeiten. Jedes regelmäßig stärker arbeitende Organ wird besser ernährt, wodurch es leistungsfähiger und widerstandsfähiger wird. Das Herz erwirbt dadurch ein wertvolles Pfund für die schlimmen Tage der Krankheit, es kann dann den gesteigerten Anforderungen noch entsprechen, es kann den schweren Schädigungen noch standhalten, denen ein minder leistungsfähiges Herz rettungslos zum Opfer fällt. Dieser wertvolle Erfolg wird aber nicht ohne jegliche Gefahr von uns errungen. Kranke Herzen sind im Hochgebirge, namentlich bei irgendwie größeren körperlichen Anstrengungen schweren Gefahren durch Überanstrengung ausgesetzt. Alle Versuche haben gelehrt, daß ein und dieselbe Arbeit in der Ebene viel geringere Anforderungen an den Organismus stellt wie im Hochgebirge. Herzen, die für die Ebene noch vollständig ausreichen, können dann im Hochgebirge ganz plötzlich versagen. Gewiß ist ein großer Teil trauriger, sonst unerklärlicher alpiner Unglücksfälle auf diese Ursachen zurückzuführen. Hier gibt die Physiologie dem Arzte den Fingerzeig, wo er schweres Unglück verhüten kann. Die Hochtouristik ist eine Domäne, die nur dem ganz gesunden Körper reserviert bleiben muß. Alle Kranken und nicht genügend leistungsfähigen Individuen müssen unbedingt von ihr absehen.“

— (Das vollständige Orchester der Slowenischen Philharmonie) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich im Hotel „Tivoli“. Anfang um halb 6 Uhr nachmittags, Eintritt frei.

* (Unfall durch die elektrische Straßenbahn.) Gestern vormittags wurde in der Preserengasse die 72jährige Private Franziska Bastolic durch eigene Unvorsichtigkeit von einem elektrischen Straßenbahnwagen niedergedrückt. Sie erlitt mehrere leichte Verletzungen.

— (St. t. Postsparkasse.) Im Monate Juli betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 79.818 K, im Schedverkehre 7.735.045 K 31 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 79.682 K 53 h, im Schedverkehre 4.613.131 K 73 h.

* (Nächtliche Kletterer.) In einer der verflossenen Nächte kletterten zwei verliebte Knechte über das Gitter einer Villa in der Pesthofgasse, während sie einen Freund als Abisposten auf der Straße zurückließen. Dieses Einschleichen gewährte ein Nachbar, der, in der Meinung, es seien Einbrecher da, hievon die Sicherheitswache verständigte. Sofort erschienen zwei Sicherheitswachmänner an Ort und Stelle und nahmen den Abisposten fest. Die beiden Einschleicher flüchteten sich sogleich in den Tivolwald. Nach Aufklärung des Vorfalles auf der Wachtstube ließ man den Angehaltenen laufen.

* (Erzeffe.) Vorgefunden nach Mitternacht wurden in der Floriansgasse zwei Knechte wegen nächtlicher Ruhestörung angehalten. — In einem Gastlokal am Petersdamm entstand zwischen zwei Arbeitern wegen der Zahlung eines Liters Wein ein Kaufszweck, wobei sich die Kämpen gegenseitig das Gesicht zerkrakten. — In der Nähe der Kaserne in der Metelkogasse störten mehrere Soldaten durch Schreien und Balgen die nächtliche Ruhe. Auch wurde auf der Nadežkystraße ein Rauchfangkehrermeister von ihnen angerempelt. — Ein bekannter Erzedent aus der Tirnauer Vorstadt geriet mit einem Tischlergehilfen in einen Wortwechsel, wobei er ihn mißhandelte. Der Bursche wurde von einem Sicherheitswachmann verhaftet. Außerdem wurden wegen Erzedierens und Trunkenheit ein vazierender Kellner und ein Stadtkarmer in den Arrest abgeführt.

* (Vertilgung eines wütenden Hundes.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurde am 22. v. M. in der Ortschaft Brezovica, Bezirk Laibach Umgebung, ein weißgelber Hund mit dunkelbraunen Flecken an den Ohren und an der linken Rückenlinie, kurzhaarig, mit hohen Füßen und gestutztem Schwanz, wegen festgestellter Wutkrankheit erschossen. Wegen Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit wolle sich der Eigentümer des Hundes bei der nächstliegenden Behörde melden. Über die Gemeinde Log wurde die Kontumaz verhängt.

* (Einen Handwagen umgeworfen.) Vorgefunden lenkte ein Knecht so unvorsichtig sein Gespann, daß er in der Metelkogasse den Handwagen, worin eine Arbeiterin das Mittagessen auf einen Bau führte, umwarf. Die Töpfe samt dem größten Teil der Speisen kollerten in den Straßenstaub.

* (Eine brennende Zigarette.) Diefertage wurde von jemandem aus dem Hause Nr. 6 in der Schellenburggasse der Rest einer brennenden Zigarette zum Fenster hinausgeworfen. Der Stummel fiel auf den Sonnenschirm einer Dame und versengte ihn. Die Dame erlitt einen Schaden von 10 K.

* (Nabfahrerplage.) In der Metelkogasse rannte vorgefunden ein Eisenbahnbediensteter mit seinem Fahrrad einen fünfjährigen Konduktorssohn nieder. Das Kind erlitt mehrere Hautabschürfungen.

* (Abgängig) ist seit dem 29. v. M. die Bahnbeamtenstgattin Juliana Klopčar aus Gutenfeld, Mutter von acht Kindern. Die Frau dürfte das Haus in augenblicklicher Sinnesverwirrung verlassen haben.

* (Verloren) wurde: ein silbernes Armband, eine Nadeltaschenuhr nebst solcher Offizierskette, zwei Zwanzigkronengoldstücke und eine Zwanzigkronennote.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Wilhelmine Mitterwurzer t.) Gestern ist in Wien die Hofschauspielerin Frau Wilhelmine Mitterwurzer nach langem Leiden im 62. Lebensjahre gestorben. Ursprünglich im naiven Fache beschäftigt, wurde sie später Charakterdarstellerin und insbesondere die Hauptträgerin der französischen Stücke, in denen sie die Salondame in unnachahmlicher Weise spielte. Dem Wiener Burgtheater gehörte sie seit dem Jahre 1871 an.

— („Österreichische Rundschau.“) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn v. Berger, Leopold Freiherrn v. Chlumetzky, Dr. Karl Glossy, Dr. Felix Freiherrn von Oppenheim. — Inhalt des 3. Heftes: 1.) Die Entree in Sinaia. Von Leopold Freiherrn von Chlumetzky. 2.) England und der Kontinent. Von Dr. Alexander von Peez, Mitglied des Herrenhauses. 3.) Physiologische Forschungen im Hochgebirge. Von Universitätsprofessor Dr. R. F. Juchs (Erlangen). 4.) Aufsehang. Novelle von Franz Farga. 5.) Dint. Von Dr. Ernst Decsey. 6.) Villencron und unser Land. Von Dr. Paul Stefan. 7.) Politische Übersicht. Von Leopold Freiherrn von Chlumetzky. 8.) Rundschau: Hochschulen. Von Regierungsrat Dr. Richard Kufala. — Eugen. Von Universitätsprofessor Dr. Robert von Lendenfeld. — Das Konzertjahr 1908/1909. Von Dr. D. J. Bach.

— (Zwei kostbare Geigen.) Aus Berlin wird geschrieben: In dem Schaufenster einer Kunstwerkstatt für Geigenbau, Unter den Linden 20, sind zur Zeit zwei Instrumente aus der Hand des berühmten Geigenbauers Antonius Stradivari ausgestellt, und zwar aus seiner besten Zeit. Das eine Exemplar stammt aus dem Jahre 1703; es zeigt einen wundervollen rötlichen Lack und ist für die Kleinigkeit von 85.000 Mark zu haben. Das andere Instrument stammt aus dem Jahre 1719. Es schimmert in dem von Kennern außerordentlich hochgeschätzten roten Lack und kostet 100.000 Mark. In jeder Geige befindet sich der charakteristische Geigen-

zettel von Stradivari, mit Holztypen gedruckt. Stradivari schuf während seiner Lebenszeit nachweislich ungefähr 1100 Geigen; es existieren davon in der Welt noch zirka 550.

Geschäftszeitung.

— (Zaunerbahn.) Vom 25. v. M. angefangen bis einschließlich 15. September l. J. verkehren in der Strecke Schwarzach-St. Veit-Badgastein-Böckstein die Lokal-Personenzüge Nr. 727 und 730 mit Wagen erster, zweiter und dritter Klasse in nachstehender Fahrordnung regelmäßig. Zug Nr. 730 Böckstein ab 9 Uhr 35 Min. vormittags, Böckstein P. S. ab 9 Uhr 38 Min., Badgastein ab 9 Uhr 52 Min., Angertal ab 9 Uhr 59 Min., Hofgastein P. S. ab 10 Uhr 5 Min., Hofgastein ab 10 Uhr 12 Min., Dorfgastein ab 10 Uhr 20 Min., Klammstein P. S. ab 10 Uhr 28 Min., Loifarn P. S. ab 10 Uhr 35 Min., Schwarzach-St. Veit an 10 Uhr 45 Min. vormittags. — Zug Nr. 727 Schwarzach-St. Veit ab 11 Uhr 30 Min. vormittags, Loifarn P. S. ab 11 Uhr 45 Min., Klammstein P. S. ab 11 Uhr 55 Min., Dorfgastein ab 12 Uhr 6 Min. nachmittags, Hofgastein ab 12 Uhr 13 Min., Hofgastein P. S. ab 12 Uhr 23 Min., Angertal ab 12 Uhr 31 Min., Badgastein an 12 Uhr 45 Min., ab 12 Uhr 50 Min. nachmittags, Böckstein P. S. ab 1 Uhr 1 Min., Böckstein an 1 Uhr 5 Min. nachmittags.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Frankreich und die internationale Politik.

Paris, 3. August. In dem heute im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrat stellte Präsident Fallières fest, daß in seinen Unterredungen mit dem Kaiser von Rußland das vollkommene Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland sowie der beiderseitige Wille zutage getreten sei, daß das Bündnis der beiden Länder zur Festigung des Friedens beitrage. Minister des Äußern Pichon stellte gleichfalls fest, daß in seinen Unterredungen mit dem russischen Minister des Äußern Tscholtschikoff sich eine vollkommene Übereinstimmung in allen internationalen Fragen ergeben habe. Der Minister teilte ferner mit, daß die Gärung in Spanien völlig zum Stillstand gekommen sei. Was Kreta anbelange, schweben zwischen den vier Schutzmächten Verhandlungen, um die vollständige Durchführung der der Pforte gegebenen Erklärung zu sichern, wonach die Schutzmächte die Insel im Depot behalten und die Aufrechterhaltung des Status quo gewährleisten.

Kreta.

Salonichi, 3. August. Wie verlautet, ist in der gestrigen Sitzung des jungtürkischen Komitees der Beschluß gefaßt worden, daß, falls im Verlaufe von acht Tagen nach dem Samstag stattfindenden Meeting die Regierung eine befriedigende Lösung der Kretafrage nicht erreichen könne, eine nationale Armee gebildet werden soll, um in Thessalien einzurücken.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 3. August. Nach einer offiziellen Meldung ist in Barcelona, Matorrell und Gorta die Ruhe wieder hergestellt. Eine aus allen Waffengattungen zusammengefasste Abteilung ist von Barcelona nach Sabadell abgegangen, wo ernste Unruhen ausgebrochen sind.

Gerbère, 3. August. Gestern abends hier eingetroffene spanische Blätter berichten, daß in der Zeit vom 26. bis 31. Juli 35 Klöster und Kirchen zerstört worden sind. Die Blätter veröffentlichen ziffermäßige Angaben über die Zahl der getöteten, verletzten und verhafteten Personen, lassen jedoch durchblicken, daß diese Angaben, deren Veröffentlichung der Zensur unterworfen war, nicht ganz genau sind. Die Blätter bestätigen, daß gegenwärtig die Ruhe wieder hergestellt sei.

Der Feldzug in Marokko.

Melilla, 3. August. Ein spanisches Kanonenboot griff bei Penon eine mit 50 Mauren bemannte Barke auf, die verdächtig erschien. 20 Mauren ergaben sich, die übrigen warfen sich ins Meer. 5 von ihnen ertranken. Dieser Vorfall hat bei den Eingeborenen eine gewisse Erregung hervorgerufen.

Melilla, 3. August. (Amtlich.) Maurenabteilungen haben gestern nachts ein in Bau begriffenes Blockhaus überfallen. Eine Abteilung spanischer Infanterie vertrieb die Angreifer, wobei ein Offizier den Tod fand und 40 Soldaten verwundet wurden.

Luftschiffahrt.

Frankfurt, 3. August. Das Luftschiff „Zeppelin II“ stieg heute um 10 Uhr 2 Minuten auf, kehrte aber nach 11 Uhr infolge Bruches des rückwärtigen Propellers zur Landungsstelle zurück.

Frankfurt, 3. August. Nachdem das Luftschiff „Zeppelin II“ eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, fiel der eine Flügel des rückwärtigen Propellers herab. Bald lösten sich auch die beiden anderen Flügel des Propellers und fielen zur Erde, worauf der Motor stockte. Das Luftschiff beschrieb dann, nur mit dem vorderen Motore arbeitend, einen großen Bogen und kehrte zur Landungsstelle zurück. Da einzelne Bestandteile nicht

zur Stelle sind, vielmehr erst aus Friedrichshafen beschafft werden müssen, kann die Weiterfahrt nicht vor morgen erfolgen.

Großer Brand.

Dresden, 2. August. Auf der „Vogelwiege“ brach gegen 6 Uhr abends ein großes Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit 60 Zelte, 10 Karussell und andere Baulichkeiten einscherte. Der gesamte Feuerwehrr Dresden gelang es, gegen 7 Uhr abends den Brand einzudämmen. Wie bis 9 Uhr abends festgestellt wurde, sind 10 Personen schwer und 60 leichter verletzt. Getötet wurde niemand. Um 9 Uhr abends war das Feuer bewältigt. Der dritte Teil der Vogelwiege ist niedergebrannt. Deren Betrieb soll aufrecht erhalten bleiben.

Die Feuersbrunst in Osaka.

Osaka, 3. August. Durch die Feuersbrunst, die hier in der vergangenen Woche zwei Tage hindurch gewütet hat, wurde der nördliche Teil der Stadt vollständig zerstört. Im ganzen sind 15.368 Wohnhäuser, 11 Amtsgebäude, 8 Schulen, 4 Bankgebäude und 10 Fabriken ein Raub der Flammen geworden. Europäische Firmen sind nicht betroffen. Die Ursache der Ausdehnung des großen Brandes lag in der Enge der Straßen und in dem Wassermangel. Tausende von Obdachlosen kampieren im Freien. Es fehlt an Lebensmitteln. Von dem Schaden sind nur 500.000 Yen durch japanische Versicherungen gedeckt. Man befürchtet viele Insolvenzen.

Verunglückte Fischerboote.

Stettin, 3. August. Wie aus Rügenwalde an der Ostsee gemeldet wird, sind vor dem Orte Viezkerstrand drei Fischerboote mit zusammen zwölf Insassen im Sturme gekentert. Zwei der verunglückten Boote wurden, den Kiel nach oben gefehrt, an den Strand getrieben. Sämtliche Insassen der drei Boote scheinen ertrunken zu sein.

Erdbeben.

Lissabon, 3. August. Gestern nachmittags wurden zwei starke Erdstöße, namentlich in der Provinz Santarem verspürt, die eine allgemeine Panik zur Folge hatten.

Brancaleone, 3. August. Heute früh um 7 Uhr 15 Minuten wurde ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, den ein unterirdisches Rollen ankündigte. Der Einwohner bemächtigte sich eine Panik. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Die Cholera.

Kalkutta, 3. August. Unter den Schwestern des Presidency-Hospitals ist die Cholera ausgebrochen. Sechs europäische Schwestern und vier europäische Patienten sind der Krankheit erlegen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. August. Dr. Bayer, k. k. Ref.-Leutnant, Anstaltsfeld. — R. v. Boas, k. k. Oberleutnant, Klagenfurt. — Hubner, Lehrerin, Mähr.-Osterr. — Machovich, Generalagentenswitwe, Port Said. — Giacometto, Kfm., Graz. — Rosenberg, Mallofi, Kern, Spiz, Kiste, Trieste. — Rauscher, Schuldirektor, Blavice. — Rusil, Lehrer, Chrudim. — Weiss, k. k. Professor, Zichin. — Gerstl, Bahninspektorsgattin i. Tochter, Voloska. — Haus, Schriftsteller, Bartsch. — Kunejch, Bank i. Tochter, Privatiers, St. Veit. — Rapoldi, Kassier, i. Frau; Ornschein, Kfm., i. Frau; Polzer, Fanta, Becjeret, Gruber, Harnisch, Tauber, Sttes, Meßler, Schwarz, Levy, Kiste, Wien. — Gilbert, Ingenieur, Petersburg.

Verstorbene.

Am 31. Juli. Maria Brodnik, Stadarme, 69 J., Japelgasse 2, Marasmus.

Am 2. August. Franz Biber, Bahnwächterssohn, 14 M., Drelgasse 5, Tubercul. pulm. — Maria Glebs, Maurermeisterstochter, 19 M., Grabegyhof 28, ist ertrunken.

Im Zivilspitale:

Am 1. August. Franz Kregar, Arbeiter, 22 J., Tuberculos. pulm. — Slava Dornik, Landesauflage-Beamtenstgattin, 24 J., Parametritis dex., Sepsis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	731.1	23.2	NW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. M.	734.0	12.0	NW. s. stark	Gewitterreg.	
4.	7 U. F.	735.5	11.6	D. schwach	Regen	24.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.5° Normale 19.6°.

Gestern nachmittags und abends Gewitter.

Wettervorhersage für den 4. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, mit stellenweisen Niederlagen, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, unbeständiges Wetter; für das Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, warm, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: * Am 29. Juli gegen 2 Uhr und 4 Uhr Erdstöße in Terelle (Cajeta). — Am 31. Juli gegen 6 Uhr Erschütterung dritten Grades in Messina; gegen 20 Uhr Fernbebenaufzeichnungen in Ischia und Padua. Bodenerunruhe andauernd «sehr schwach».

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Was ist



Die bewährteste und von den ersten Autoritäten u. Tausenden von praktischen Ärzten des In- u. Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und magenarmfranke Kinder und Erwachsene; sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Knochen- u. Muskelfibung, regelt die Verdauung und ist im (4075) Gebrauche billig. 4—3

Elektorradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 4. bis zum 6. August:

1.) Religionsfest in Rußland (Naturaufnahme). — 2.) Die Verdauung (Drama). — 3.) Wunderbare Rosetten (komisch, koloriert). — 4.) Die Vendetta (Drama, koloriert). — 5.) Die Flideysuppe (komisch).

Kinderarzt

Dr. B. Derč

verreist.

(2714)



Tužnega srca javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je Bogu vsega mogočnemu dopadlo, poklicati k sebi v boljše življenje našega iskreno ljubljene soproga, oziroma očeta, strica in svaka. gospoda

Edvarda Cramero

brivskega mojstra

ki je večeraj ob 12. uri opoldne nenadoma v Gospodu preminul.

Pogreb nepozabnega rajncega bo v četrtek ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti, Spodnja Šiška, Celovška cesta šte. 63, na pokopališče k Svetemu Križu.

Blagega rajncega priporočamo v blag spomin in molitev.

Spodnja Šiška, dne 4. avgusta 1909.

Žalujoča rodbina.

Edvard Cramero

Friseur

gestern um 12 Uhr mittags zu sich in ein besseres Jenseits plötzlich abzurufen.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet am Donnerstag den 5. d. M. um 3 Uhr nachmittags aus dem Tranerhause Klagenfurter Straße Nr. 69 in Unter-Siška auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Den edlen Verstorbenen empfehlen wir einem freundlichen Angedenken und frommen Gebete.

Unter-Siška, am 4. August 1909.

Die trauernde Familie.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 4. August 1909.

C. kr. okrajna sodnija v Mokro-
nogu, odd. II., dne 26. julija 1909.